

„Andere Saiten“ für den Heimgebrauch

In der edition zeitton ist ein zentrales Dokument zeitgenössischen Grazer Musikschaffens erschienen

aus: Falter 49/09

CD-KRITIK:
HERBERT SCHRANZ

Unlängst erschien ein von Musikfreunden schon länger entbehrtes CD-Projekt in seinem ersten Teil: Die Komponistenvereinigung „die andere saite“ präsentiert in der edition zeitton erstmals einen umfassenden Schaffens- und Aufführungsüberblick. Die inspirierende Doppel-CD ist in ihrem dokumentarischen Wert für das zeitgenössische Grazer Musikleben, das zum interessantesten Österreichs zählt, schwer zu überschätzen.

Außerdem gelang es durchwegs, die Live-Atmosphäre des Großen Minoritensaales, dem Veranstaltungsort der Konzertreihe „die andere saite“, einzufangen. Keine womöglich zu Tode geschönten Studio-Schnittwerke, sondern Momentaufnahmen, die authentische Zeugnisse ihrer Entstehungsbedingungen ablegen. Dieses menschliche Maß, das vielen Hörern das Konzerterlebnis gerade bei Neuer Musik so unverzichtbar macht, blieb

auf eine Weise gewahrt, die Zugänge zur Gegenwartsmusik erleichtert und das Hören in Privaträumen zur vertiefenden Bereicherung macht. 15 Komponistinnen und Komponisten sind auf den zwei CDs vertreten. Vielleicht am eindrucksvollsten zieht einen der von sehr nahe aufgenommene Uraufführungs-Mitschnitt (2000) des Nachtstücks „noctuidae“ (Klaviertrio, 1999) des Wieners Anselm Schaufler in diese vorstellungsprallen Welten.

„Die andere saite“ wurde 1987 von Bernhard Lang, Jörg-Martin Willnauer und Georg Friedrich Haas als Verein und fortlaufende Konzertreihe gegründet und will die Musik von in Graz wirkenden Komponisten fördern. Jährlich finden mehrere Konzerte statt. Fast alle Vereinsmitglieder waren oder sind als ehemalige Studenten oder als aktuell Lehrende eng mit der Grazer Kunstuniversität verbunden.

Eine gemeinsame ästhetische Ausrichtung gibt es nicht konkret, doch vertreten viele Mitglieder einen deut-

lichen Avantgarde-Standpunkt. Empiriebetontes Komponieren etwa bei Florian Gessler, Joanna Wozny, Gerd Kühn oder Thomas Amann steht stärker algorithmisch oder konzeptuell gestütztem Schaffen gegenüber (Ernst Christian Rinner, Peter Lackner oder Orestis Toufektsis). Eine enge Verwandtschaft zu Beat Furrers letzten Vokalwerken fällt beim Musiktheater-Beitrag „Kugelstein II“ von Furrers Schülerin Elisabeth Harnik auf, wobei sich Pirjo Kalinowska bei der Uraufführung im Oktober 2006 als grandiose polyphon singende und sprechende Mezzosopranistin erwies.

Ein **singulär früher** Streichquartett-Beitrag stammt von Helmut Dencker. In „reinalgamerge“ (1976) nach James Joyce wird der Abstand spürbar, der solch radikal spröde, analytische Kompositionen von den viel synthetischeren Werken der 1990er- und 2000er-Jahre trennt. Zu ganz eigenen Spezialisierungen haben Peter Lackner und der Norweger Henrik Sande

gefunden. Lackner komponiert häufig komplexe Kanons, Sande seit 1999 ausschließlich Tanzmusik. Um diese Musiken voll zu entfalten, müssen die Interpreten sie ohne *Espressivo*, aber sensibel gewichtend durchgestalten. Nicht viele Musiker sind dazu in der Lage. So bleibt denn auch das Ensemble dissonART aus Thessaloniki bei Lackners achtstimmigem Kanon „Dezember 1991/März 2007“ hinter dem zurück, was Lackner selbst als fantasievoller Pianist hätte verdeutlichen können. Insgesamt ist das interpretatorische Niveau aber sehr hoch, dafür sorgen schon die häufig ausführenden Streicher des Klangforums Wien. Der zweite Teil des gelungenen und wichtigen CD-Projekts soll im Sommer 2010 erscheinen.



„die andere saite“,
Volume 1, ORF edition
zeitton, 2 CDs, € 21,70

FOTOS: OCHROBOTTO, GERT HEIDE